

„Wer den ORF schwächt, stärkt die Konkurrenz“

(Chronik, WOCHEN 11/23)

Der ORF ist ein aufgeblasener Apparat. Die Großmannssucht ist das Problem. Zehn Fernseh- und Radio-Studios im Land von einer Firma, das gibt es in kaum einem Land in Europa. Dazu kommen noch die teuren Um- und Ausbauten im ORF-Zentrum. Das „Zeit im Bild“-Studio wurde schon mehrmals umgebaut, obwohl sich für den Fernsehzuschauer zu Hause fast nichts ändert. Im Bild sitzen zwei Personen, die die Nachrichten verlesen, eine würde reichen. Früher gab es eine Person, die als Nachrichtensprecher die Nachrichten darbrachte. Wettermoderatoren gab es nicht. Es könnte auch alles so gelassen werden, wie es ist, aber dann sollten die Landesregierungen für die Erhaltung der Landesstudios aufkommen, damit der Landeshauptmann oder die Landeshauptfrau täglich im Fernsehen zu sehen ist. Punkt GIS-Rundfunkgebühr gäbe es auch eine klare und einfache Lösung. Das ORF-Programm kann nur sehen, wer dafür eine Karte hat und dafür zahlt. So wie das bei anderen TV-Anbietern auch geht.

FRITZ WERNER, WIEN

Schluss mit dem Tierleid

(Thema, WOCHEN 10/23)

Wenn durch Tierleid mein Kind leben dürfte, so möchte ich mit der Bibel sinngemäß sagen, macht euch die Tiere untertan. Ich stimme der EU-Arzneimittelbehörde EMA zu. Ich liebe Tiere, aber auch Menschen, die durch Tierversuche gerettet werden.

SILVIA TASAN, LAUTERACH

Meinungen zum Fernsehprogramm

(TV DABEI)



Es ärgert mich schon lang, aber am 20. März „durften“ wir um 13 Uhr in der ZiB innerhalb von zwei Minuten hören: „Spitz auf Knopf“ und „in trockenen Tüchern“ fehlte nur noch „die Kuh vom Eis geholt“. So verliert Österreich immer mehr die eigene Sprache. Auch die gute alte Sprachpolizei sollte

wieder aus dem Lager geholt werden. Es ist schlimm, was heutzutage gehört und gelesen werden muss.

CHRISTINE MAZURKIEWICZ, WIEN

Ich muss mich herzlich bei den Programmverantwortlichen bedanken. Sie haben es wieder geschafft, „Let's Dance“ auf RTL und „Dancing Stars“ in ORF1 zur selben Zeit zu zeigen. Haben sie schon einmal überlegt, dass Zuseher vielleicht beide Sendungen sehen möchten?

BRIGITTE JABOREK, WIEN

Unnötige ORF-Landesstudios verschlingen viel Geld für eine knappe halbe Stunde Programm pro Tag. Immer noch glaubt der ORF an einen Bildungsauftrag und das bei Wiederholungen, Wiederholungen und Wiederholungen. Es werden riesige Mengen an amerikanischen Seifenopern gesendet und wenn einmal ein guter Film am Programm steht, handelt es sich wiederum um eine x-fache Wiederholung.

OTTO SCHULLER, PERNITZ



UMWELT

von Prof. Dr. HERMANN KNOFLACHER

Der 7. April 2023

Am 7. April haben wir Menschen in unserem Land jene Ressourcen verbraucht, die uns pro Jahr zustehen. Innerhalb der Landesgrenzen wären wir nicht mehr lebensfähig. Würde die Erdbevölkerung unseren Lebensstil und -standard haben, bräuchte es dazu 3,8 Erden, um sie mit allem, was wir beanspruchen, zu versorgen und die Abfälle, Schadstoffe und Gifte aufzunehmen.

Unser ökologischer Fußabdruck liegt bei 6,1 Hektar und unser CO₂-Äquivalent bei 14,7 Tonnen (CO₂-Äquivalent ist die Maßeinheit zur Vereinheitlichung der Klimawirkung unterschiedlicher Treibhausgase). Zu unseren Umweltschäden gehört auch der Graue Fußabdruck, er macht etwa ein Drittel des Ökologischen Fußabdruckes aus und steht für jene Bereiche, auf die wir nicht unmittelbar, sondern nur als Gemeinschaft Einfluss haben.

Für alle anderen Bereiche werden in vielen Medien Ratschläge gegeben, wie wir durch Änderung des individuellen Verhaltens den ökologischen Fußabdruck und Treibhausgase verringern können. Es geht in allen Bereichen prinzipiell darum, die gewohnte Komfortzone zu verlassen, sich regional zu versorgen, den Wohnraum besser und gemeinsam zu nutzen, das Auto zu teilen oder Konsumgüter länger zu nutzen. Gemüse statt Fleisch, Leitungswasser – wo es das noch gibt – statt teures Industrierwasser, Strom aus Photovoltaik, Dämmung, aktive Mobilität und Urlaube in der Nähe tragen dazu bei, um den gemeinsamen Fußabdruck (der Graue Fußabdruck) zu reduzieren. Dazu müssen wir gesellschaftlich und politisch aktiv werden. Zum Beispiel die Kreislaufwirtschaft konsequent umsetzen, Wandel zu erneuerbaren Energieformen, Ökostrom in allen öffentlichen Einrichtungen, Ausbau des öffentlichen Verkehrs und der Radwege.

Was nicht angesprochen wird, ist, dass „oben“ in den Verwaltungen und der Politik weiterhin der Einfluss der Konzerne bleibt, die durch Gesetze, Verordnungen und Lenkung der Geldströme alles gezielt verhindern, was ihre Gewinne reduziert. Wenn ein Generalsekretär, der nicht demokratisch gewählt wird, im Hintergrund gut vernetzt, Milliarden für die Ausbauten der ASFINAG organisiert und die Ministerin in die Tunnel schickt, zeigt das, wie die Machtverhältnisse sind. Am 8.4. ist der Zug in die Zukunft abgefahren.